

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zentralgefahr.

(Ein Zeit- und Stimmungsbild aus dem Reich der Mitte.)

Eine folgenschwere Märgnacht lagert über der Erde. Zentralisierte Dunkelheit bedroht das Vaterland. Der Himmel ist mit totaler Blindheit geschlagen. Das blasse, mitleidige Zentralorgan der Nacht verbirgt sich hinter riesigen Wolkenplatteln. Tröstlich pilgert nur ein einsames *lumen mundi* in der lichtverlassenen, pöden Leuchtenstadt. Der konservative Generalorganist für die deutsche Schweiz hält seine tägliche Mundschau und mustert sorgenvoll die neuesten eidgenössischen Referenzdummheiten. Die rabiaten Wölfe haben sich in ihre Fogen zurückgezogen, nachdem sie Tröbel'sche Kindergärten für ihre Brut gegründet und das Stimmrecht für Aufenthaltler mit unerhörter Gewaltthat an sich gerissen haben. Sie zerstören das Einzelne, um das Ganze in die Sackgasse der Zentralisation zu leiten. Sie ruhen und rasten nicht, bis der letzte Rest der partikularen Souveränität, der berechtigtesten Sonder-Existenz aufgefressen ist. Alle lokalen und sondergeschichtlichen Eigenhäuslichkeiten sollen dem urchigen Strede- und Knebelburger räuberisch abgestreift werden. Es soll keine Entlebucher-, Buchser- und Zuchser, keine Gauer und Gersäuer, Zbriger und Zuhbriger, keine Krähenwinkler und Dänkler, keine Krähenbühler und Wühler, keine Müller-Leiter und Brüller mehr geben, die moralische Ordnung vom allgemeinen Schweizerbürger verschlungen werden! Der Kanton, die Gemeinde, die heiligsten Zufluchtsstätten und Schlupfwinkel ächten soliden Bürgerstolzes werden expatriert und expatriotisiert. In Bern, Zürich u. bringt man einige Tausende auf den Eisenbahnschub, organisiert die eidgenössische Ambulanz, offspirt mit liberalen Frachtgut alle Hauptstationen der Mittelschweiz, bis alle Wege nach Rom verlegt sind und die ultramontane Phalanx gesprengt ist.

Da soll doch ein Sonder — — —

Optische Täuschung.

Wirtschaft, Ehre, Ansehn, Wohlstand,
Viel verschwunden sind die Namen Alle;
Wo das Auge hinsieht, da steht überall
Auf dem großen Schilde das Wort: „Vierhalle.“
Einen Raum von dreizehn Fuß die Länge,
Sieben breit im allerhöchsten Falle,
Nennt man heut zu Tage in der Menge
Ohne zu erröthen eine — Halle.

Das Alter des Menschengeschlechts.

Nach dem „Landb.“ ist in den Schieferklohen von Wegikon eine Art Flechtwerk von zugespitzten rothannenen Stäben mit Laubholzrinde umwickelt, gefunden worden, das älteste direkte Zeugniß von der Existenz des Menschengeschlechts in der Periode der beiden Gletscherzeiten.

Wir glauben ebenfalls, daß die ersten Menschen Wegiker waren und möchten im Weitern zur Auffindung einer Handschrift aus dieser Zeit ermuntern, um zur Vereinigung der Kulturgeschichte darüber in's Klare zu kommen, ob die Wegiker zugleich auch die ersten Wändlihauser gewesen.

Die Alterthumsforscher des „Rebelspalters“.

Erklärung.

Der Ausspruch des Hrn. Nationalrath Amberg an unserer Versammlung in Sursee: „Mein Herz gehört Rom und meine Seele Gott“, nöthigt uns zu einer Erklärung. Wenn wir auch in der Dentweise einverstanden sind, so ließe sich doch irrigerweise annehmen, wenn Seele und Herz vergeben sind, so bliebe nichts mehr übrig für das „Vaterland“! Als Beweis, daß dem nicht so ist, kann man sich in Luzern die Auskunft holen, daß wir stets rechtzeitig — a b o n n i r e n .

Die Ultramontanen.

Briefkasten der Redaktion.

Rauracher. Zu dieser Weise für uns nicht verwendbar. — Contrepasch in O. Wir haben dieser 30,000 längst satt; hoffentlich finden Sie bessere Aufgaben. H. in W. Ihre Einsendung setzt Vertrauens in die Sache voraus, oder es müßte zum wenigsten Platz für eine Polemik vorhanden sein. Versuchen Sie's also in einem politischen Blatte. — Nikodemus. Wir verwenden das Zweite in Ihrem Interesse nicht, weil das Gedichtchen nicht eine Ausnahme, sondern eine Regel behandelt. — Pungolo. „Die Heiligen der jüngsten Tage“ sind uns, wie Sie aus dem Bild sehen müssen, zu alt geworden; ein paar Zeilen daneben thun's auch. Uebrigens warum denn stets so „in Eile“ und doch nicht in den Kanton kommen? Ueber Weiteres brieflich. — S. in R. Finden Sie nicht mit uns, daß das Schulprogramm etwas zu sehr post festum? — Pfahlbauer. Wir nützen so! — M. M. Wenn Ihr Müller makt und Ihr Vater mahlt, so wundert es uns nicht mehr, daß die Kunst verlottert und die Brodpreise fürchterlich geschraubt sind. — S. Wir geben nächstens unserm Blatt eine Annoncenbeilage, wo Ihre Einsendung Verwendung finden kann. — J. R. Ein jedes Viehchen hat sein Pfäuschen; richtig; aber folgern Sie daraus, daß Ihre Verse gut seien? — J. L. So lange der „Rebelspalter“ Scheere und Feder hat, wird er weder Papier noch Dinte schonen.

Stanislaus an Ladislaus.

Dein Brief gelesen, und bin ganz deiner Ansicht; es kommt mir bloß Alles ganz anters for; woh tu ahlenfalls noch rechtst habst, ist taine Meinung bodal unrichtig. Das der Babsi den Don Karrenlos hinnennach nicht mer zegen thuet, ist ganz in der Ordnung, denn der Patscht ist unfehlbaar. Das Du dieses nich mer vergeßst und dich nich mer in so godeslästerlichen Gedanken ertaben laßest! Niehm doch keine Zunge in Opacht wen tu Briephe schreibest, und vergiß es niemalens mer mehr: der Babsi „ist unsef par!“ Schau mein liper Bruter, es ist ja recht gut, daß die Spanigen sich tezimieren und gegenseitig zersfresen darf den Bürgerkrieg. Sau mein lieber Bruter, sich sohlen sich thezimieren, weil aldan nuhr noch di fröhmsten und starch-gleubigsten Menschenfucker üprig bleipen, nemlich die Walber und Rinter; sich sohlen sich thezimieren, damit die Mahnsbilter nur noch in den Klöschtern zu finden seind, und dan der Zöslpaz erst recht in sainein alers-schönsten Licht glänzen thuet: si solen sich verdeziliterminieren zum Nutzen des heiligen Jahbers! die verschofenen Körper verpfaulen, aberst das Gelt (mergst du was Bruter?) abehr daßs Recht stingt nicht! und die Peders-penige wagen und vermeeren sich, und die Klösters erpen von denen Zooten ihr Golt und Zilper! Mergest du entlich, warum der Babsi synen Sehgen so hohlich und verwunterbarlich verbeilt und versprattlet!

Galso höhrst Du! gümmere tich nich so zehr, wer versgnet wirt, op der Ton Carlos oder das Thon Alfsensli. Bedenke: was God thud ist wolgedan und was der heilige Patsch, Püus der nünftigste thud ist noch wö hler getahn!

Dein Stanislaus.



Gr. Feusi. Bst — bst — Frau Stadtrichter!

Frau Stadtrichter. Aha, sind Sie's, Gr. Feusi? Was mached Sie, was bringed Sie? was güt's Neu's?

Gr. Feusi. Neu's gib's grad nüüd, aber i meine, mer händ bim Straam gnueg am Alte. S'Neust werd'ich Si wohl scho wüsse: daß Omües'halle jekt doch uf Omüesbrugg chöm, daß d'Uetlibahn scho lauft und de Storch chu sei.

Frau Stadtrichter. Ach, zu wem ä?

Gr. Feusi. Jä, i meine's nu e so überhaupt — aber das wüßed Sie villicht nariig, daß mer z'Juri en Demokrateverein überchömmed.

Frau Stadtrichter. Um Gottes Wille, verschrecked Si mi nüüd; i bene tüüre Zite, wome jußt nüüd weiß, wo's Golt herneh, na e derig's! — da muess ja s'Petroleum wieder uffschla!

Gr. Feusi. Das fürcht nüüd — aber d a s fürcht, daß eufes Zucker-bapir na meh abschögl!

Auf den

Rebelspalter

abonniert man bei den bezeichneten Ablagen, sowie bei allen Postämtern und Buchhandlungen

vierteljährlich Fr. 3, halbjährlich Fr. 5,

Bei der Expedition und den Buchhandlungen:

Von Ende März bis Ende Dezember Fr. 7. 50.

Jetzt eintretende Abonnenten erhalten die im März erscheinenden Nummern gratis.

Um einem Unterbruch in der Lieferung der Blätter vorzubeugen, ersuchen wir, die mit Ende März ablaufenden Abonnements gefälligst rechtzeitig erneuern zu wollen.

Die Expedition.